

## »Märchen aus alten Zeiten«: Theorbenzister

Georg Friedrich Kersting: Lorelei, 1843, Öl auf Pappe, 48,3 x 37,4 cm, unten rechts signiert: »G. Kersting 43«

Güstrow, Stadtmuseum, Nachlass Kersting, Inv.-Nr. II K 05-01

*Die schönste Jungfrau sitzt  
Dort oben wunderbar  
Ihr gold'nes Geschmeide blitzet,  
Sie kämmt ihr gold'nes Haar.*

*Sie kämmt es mit gold'nem Kamme,  
Und singt ein Lied dabei;  
Das hat eine wundersame,  
Gewaltige Melodei.<sup>1</sup>*

Bildliche Darstellungen der Lorelei stehen vor der schwierigen Aufgabe, den betörenden Gesang in eine visuelle Metapher zu übertragen. Der meist angewandte Kunstgriff besteht in der attributiven Ergänzung der Figur durch ein Musikinstrument.

Georg Friedrich Kerstings Lorelei hält eine Theorbenzister in ihren Händen. Sie spielt nicht darauf, sondern umarmt das Saiteninstrument eher.<sup>2</sup>



Georg Friedrich Kersting: Skizzenbuch, um 1843, Bleistift auf Papier, 206 x 126 mm, Nachlass Kersting, Privatbesitz, fol. 30r.: zwei weibliche Köpfe im Profil, Mädchen mit Theorbenzister; aus: Schnell 1994, S. 335/36, A 211

Außergewöhnlich, vielleicht einmalig - man würde eine Laute, Harfe, Mandola oder Gitarre erwarten<sup>3</sup> - ist die Wahl des Instruments. Aus den Quellen wie dem Skizzenbuch Kerstings geht hervor, dass der Künstler wohl eine Theorbenzister im persönlichen Umfeld vorfand. Das ist durchaus plausibel, handelt es sich doch um ein typisch sächsisches Modell dieses metallbesaiteten Zupfinstruments.<sup>4</sup> Theorbierte Zistern waren vor allem Instrumente der sächsischen Bergleute, die unter anderem in Radeberg oder Eppendorf gebaut wurden.

Allerdings gehörten sie im 19. Jahrhundert bereits zu den aus dem aktuellen Instrumentarium ausgegliederten Klangwerkzeugen. Spätestens seit der Jahrhundertwende hatte die Gitarre die Zistern verdrängt.



Carl Heinrich Jacob Fehling: »*Musicus metallicus. / Ein Berg-Sänger*«, aus: Die Kleidungen derer hohen und niedern Berg-Officiers, Berg-Beamten und Berg-Arbeiter, wie solche in den Bergmännischen Aufzug, in Plausischen Grund ohnweit Dreßden gegangen, am 26. Septembr: anno 1719, Feder und Pinsel in Tusche, grau laviert, unten rechts signiert: »C. H. J. Fehlingk. delineav.«, 166 x 104 mm, Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Kupferstich-Kabinett, Inv.-Nr. C 6777





Das wiederum aber könnte Kersting dazu bewogen haben, seine Lorelei mit einem Instrument aus einer verklärten Vergangenheit auszustatten: »ein Märchen aus alten Zeiten«.

Nach der Anzahl der Wirbel verfügt die von Kersting gezeichnete Zister über 19 Saiten: 4 Doppelchöre auf dem Griffbrett und 11 Basssaiten. Auch die Zeichnung weiterer Merkmale wie Schalloch, Saitenaufhängung, Wirbelkastenform, Korpusumriss und Kopfplatte sind Ergebnis genauer Beobachtung und ergeben eine realistische Wiedergabe des Vorbildinstruments.

Kersting, der als junger Mann in berühmten Gemälden Gitarre, Lyra- und Lautengitarre huldigte,<sup>4</sup> schuf mit dem Lorelei-Bildnis ein spätes Denkmal für die sächsische TheorbENZister des 17. und 18. Jahrhunderts.

<sup>1</sup> Heinrich Heine: Buch der Lieder, Hamburg 1827, S. 178/79

<sup>2</sup> Schnell 1994, S. 284

<sup>3</sup> Siehe z.B. Carl Joseph Begas d. Ä. (1794–1854): Die Lurley, 1835, Öl auf Leinwand, 124,3 × 135,3 cm, Heinsberg, Museum für Kunst und Regionalgeschichte, Inv.-Nr. B 313/58; Athanasius Raczyński: Geschichte der neueren deutschen Kunst, 3. Band, Berlin 1841, S. 32; vgl. Schnell 1994, S. 285

<sup>3</sup> Michel 1999, S. 88/89; [www.studia-instrumentorum.de/MUSEUM/zistern.htm](http://www.studia-instrumentorum.de/MUSEUM/zistern.htm)

<sup>4</sup> Der Maler Gerhard von Kugelgen in seinem Atelier, 1811, Öl auf Weinwand, 53,5 × 42,0 cm, Karlsruhe, Kunsthalle, Inv.-Nr. 2329; Stickerin am Fenster, 1812, Öl auf Leinwand, 47 × 37 cm, Weimar, Staatliche Kunstsammlungen, Inv.-Nr. G 50c; Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, um 1830/35, Öl auf Karton, 45,3 × 31,3 cm, unsigniert, Privatbesitz, Nachlass Kersting, Schnell 1994, A 145. S. 273-283

Lit.: Karl Eberlein: Georg Friedrich Kersting. In: Kunst und Künstler XVIII (1920), S. 328; Schnell 1994, S. 284-287, 338/39, A 224

TheorbENZister, Sachsen, 18. Jahrhundert, unsigniert, Milano, Museo degli Strumenti Musicali, Inv.-Nr. 265; vgl. Natale & Franco Gallini: Comune di Milano. Museo degli strumenti musicali. Catalogo, Milano 1963, S. 122 und Taf. LXXI